



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Technik der Aquarell-Malerei

Fischer, Ludwig Hans

Wien, 1892

D. Auswaschen einzelner Stellen aus bereits angelegten Flächen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74368)

D. Auswaschen einzelner Stellen aus bereits angelegten Flächen.

Es kommt sehr häufig vor, theils um Correcturen vorzunehmen, theils um sich die Arbeit des Aussparens zu ersparen, dass man einzelne Theile des Gemäldes aufhellen oder gewisse Stellen ganz herausnehmen will. Solche Fälle kommen in der Aquarellmalerei nicht nur sehr häufig vor, sondern es ist für den Maler auch wichtig zu wissen, welche technischen Handgriffe in dieser Beziehung möglich sind, denn je mehr er deren weiss, um so grössere Freiheit kann er sich während des Malens gestatten, besonders wenn er das ängstliche Aussparen von Lichtern vermeiden kann und sich dadurch zu Effecten verhilft, die er auf andere Weise oft schwer oder gar nicht erreicht.

Ich glaube durch eine Reihe von Beispielen, an denen ich die verschiedenen Verfahren erkläre, am besten zum Ziele zu gelangen, und setze der Einfachheit halber voraus, immer gleichmässig angelegte Töne vor mir zu haben, aus welchen ich einzelne Partien aufzuhellen oder herauszunehmen wünsche.

Ich nehme als erstes Beispiel an, dass ich eine Fläche (Fig. 13) mit irgend einer Farbe angelegt habe und beabsichtige, Wolkenformen als hellere Flecken nicht auszuspären, sondern auszuwaschen. Würde ich in diesem Falle gleich beim Anlegen der Fläche Wolkenformen aussparen, so blieben dieselben als harte weisse Flächen stehen, wie dies bei *a* der Fall wäre, was ja oft in meiner Absicht liegen könnte. In diesem Falle habe ich die Stelle *a* aber nur ausgespart, um den Unterschied des Effectes deutlich zu machen, gegenüber jenen, welche ich zu machen beabsichtige.

Man denke sich also die ganze Fläche, mit Ausnahme des Fleckens *a*, mit Farbe angelegt, und es wäre nun die Aufgabe, daraus einzelne Flecken wieder nach Bedarf herauszunehmen. So lange diese Fläche noch nass ist, drückt

Fig. 13.



... ..

man den Pinsel rasch zwischen den Fingern aus und zeichnet mit dem nunmehr fast trockenen Pinsel die gewünschten Formen in die Fläche. Der Pinsel nimmt an jenen Stellen die Flüssigkeit und Farbe wieder zu sich auf und so erscheint die

Fig. 14.



Zeichnung hell, zuweilen fast weiss. Nach wenigen Strichen, wenn der Pinsel wieder einige Flüssigkeit aufgenommen hat, versagt er den Dienst und muss wieder neu ausgedrückt werden. Es ist begreiflich, dass man in diesem Falle ziemlich

rasch arbeiten muss, da die beabsichtigte Zeichnung vollendet werden muss, ehe die angelegte Fläche Zeit hat zu trocknen, und muss schliessen, sobald man merkt, dass sie zu trocknen beginnt. Was auf diese Weise gezeichnet ist, erscheint als weiche Form ohne harte Ränder und eignet sich diese Technik besonders zur Behandlung der Lüfte bei Landschaften.

Es geschieht aber häufig, bei trockener Luft besonders im Sommer, dass man mit diesem Verfahren nicht Zeit genug hat, Alles zu vollenden, was man zu machen sich vorgenommen. Für diesen Fall müsste die Fortsetzung der Arbeit auf der trockenen Fläche dadurch gemacht werden, dass man mit reinem Wasser jene Stellen zeichnet und mit Löschpapier sorgsam abtrocknet, sodann mit Brotkrume leicht darüber reibt. Auf diese Weise erzielt man einen ähnlichen Effect.

Ich schliesse als zweites Beispiel daran eine mit ziemlich starker Farbe angelegte und bereits trocken gewordene Fläche, aus welcher ich verschiedene Zeichnungen licht herausheben will (Fig. 14).

Wenn man mit einem Pinsel, mit reinem Wasser gefüllt, einen Strich auf diese Fläche führt und mit einem Leinwandlappen oder besser einem Stück Rehleder kräftig und rasch darüber wischt, so erscheint dieser Strich nahezu weiss, besonders wenn derselbe sehr nass und der Druck mit dem Lappen ein sehr kräftiger war.

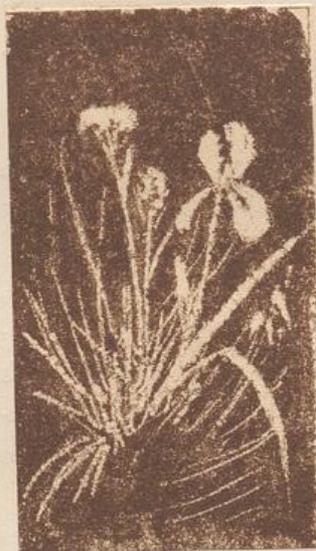
Durch einige Uebung kann man jede beliebige Stärke des Tones auf diese Weise herauswischen, je nachdem man den Strich mehr oder weniger nass führt oder den Druck zarter oder kräftiger macht. Man kann beispielsweise aus einer dunkel angelegten Fläche auf diese Art einen Kopf oder eine Figur vollkommen herausmodelliren.

Man muss sich aber hüten, zu grosse Flächen oder zu lange Linien auf diese Weise auf einmal auswischen zu wollen, man darf nur ein Stück, höchstens 1 Centimeter lang, mit Wasser zeichnen und dann auswischen, und dieses Verfahren Stück für Stück fortsetzen.

Es ist aber wohl zu beachten, dass bei diesem und dem vorigen Verfahren das Weiss des Papieres doch nie wieder vollständig zu erreichen ist; wo man also ein kräftiges helles Licht braucht, thut man besser, es von Anfang an auszusparen. Es gibt aber immer Fälle genug, wo dieses Verfahren nicht nur ausreicht, sondern gerade wegen der Weichheit der Töne angewendet wird.

Mit Löschpapier kann man eine mit Wasser befeuchtete Stelle aufhellen, indem man das Wasser damit aufsaugt, wobei immer etwas Farbe mitgenommen wird. Der Effect ist aber in diesem Falle ein sehr geringer.

Fig. 15.



Auch der Radirgummi ist als Mittel zur Aufhellung zu verwenden, besonders da, wo es sich um geringe Nuancen handelt. In einer hellen Luft kann man z. B. eine Stelle, welche zu dunkel gerathen, durch vorsichtiges Reiben mit einem zugespitzten Gummi aufhellen, nur ist es blos da anzuwenden, wo nicht mehr darüber gemalt wird.

Ein Borstenpinsel, wie man ihn in der Oelmalerei gebraucht, in Wasser getaucht, thut auch manchmal seine guten Dienste; oft um einzelne Flecken aufzuhellen, oft um hart neben einander gesetzte Töne zu verbinden oder zu verwaschen.

Das Radirmesser, wenn es scharf geschliffen, kann oft mit grossem Vortheile angewendet werden, um scharfe, helle Linien in das Papier zu kratzen. Die mit der Spitze des Messers ausgekratzten Linien sind weit schärfer als jene ausgewaschenen und eignen sich dazu, um einzelne Haare oder Grashalme besonders herausleuchten zu lassen, was häufig gerade da vorkommt, wo ein Aussparen so feiner Linien geradezu unmöglich ist. (Fig. 15.)

Ein breites Messer dient dazu, um ganze Flächen aufzuhellen und rauh zu machen. Man denke sich auf etwas rauhem Papier eine Fläche angelegt und vollkommen trocken. Schabt man nun mit dem breiten Messer darüber, so nimmt dasselbe die Farbe von den Rauigkeiten des Papiers weg, während dieselbe in den Tiefen stehen bleibt. Die so behandelte Fläche wird sonach mit vielen weissen oder lichten Punkten bedeckt sein und die Fläche rauh erscheinen lassen, wie etwa die von der Sonne beschienene Fläche einer Mauer oder eines Steines.

Man kann über so behandelte Flächen wieder malen, besser ist es aber, dieses Verfahren dort anzuwenden, wo eine Uebermalung nicht mehr nöthig ist.

Das Messer ist übrigens mit Vorsicht zu gebrauchen und es sieht nicht gut aus, wenn es im Uebermasse angewendet wird. Anfänger gerathen häufig in diesen Fehler, weil sie die Möglichkeit der Anwendung des Messers in der Regel überschätzen.

Ganze Partien aus einem Gemälde auszuwaschen hat seine Schwierigkeit nur dort, wo man noch der unberührten Helligkeit des Papiers bedarf. Aber nahezu kann man eine bestimmte Fläche aus einem Gemälde auf folgende Weise auswaschen:

Man nimmt ein Stück Aquarellpapier und schneidet in dasselbe eine Fläche aus von Form und Grösse des auszuwaschenden Fleckes, legt es dann über das Bild und wäscht mit einem nicht allzu feuchten Schwamm so lange darüber, als nöthig ist.

Das Waschen des ganzen Gemäldes, was sehr häufig in verschiedenen Stadien der Arbeit ausgeführt wird, und was die Töne verbinden soll, halte ich in den meisten Fällen für entschieden schlecht. Die scheinbare Harmonie ist nichts Anderes als ein Schmutzigwerden der Farben, dadurch entstanden, dass durch das Waschen sich Farbtheile lösen und sich so unter einander in geringem Grade mischen.